

samnitischen Völkerschaften — alle im westlichen Mittel-Italien —, deren Cultur sich in der römischen verschmolz, von Bedeutung. Von den übrigen Völkern merken wir die Umbrier am Ostabhange Mittel-Italiens, — die *Opiker* (zu denen die *Volser* und *Aequer* in der Nähe Roms gehörten) und die *Tusiner*, beide im SW. der Halbinsel. Von dieser Gegend soll der Name *Italien* (d. i. Heerdenland) sich über die ganze Halbinsel ausgebreitet haben (bis zu den kleinen Flüssen *Rubicon* [Disatello] im N., und *Macra* [Magra] im NW.). Die nördlichen Gegenden heißen bei den Römern (späterhin) nach den vorherrschenden Bewohnern *Gallia* (cisalpina).

Rom breitete seine Herrschaft zuerst in Mittel-Italien aus, die Küsten Süd-Italiens wurden von griechischen Colonieen besetzt, Nord-Italien wurde von Kelten erobert; erst in der folgenden Periode der Geschichte haben die Römer ganz Italien durch Eroberergewalt unter ihrer Herrschaft vereinigt.

Es ist ein Hauptergebniß der Geschichte Italiens, daß selbst die Bildung einer italischen Nationalität — anders wie die der hellenischen — zuerst durch gewaltsame Vereinigung herbeigeführt wurde. Dieselbe Eroberergewalt aber, die Italien vereinigte, verband dann von Rom als Mittelpunkt aus alle Länder um das mittelländische Meer zu Einem Reiche, ja zu gleicher Sitte und Sprache; und nach einem Jahrtausend der römischen Gewaltherrschaft dauerte der Einfluß Roms auf dem Gebiete der Religion und des Geistes ein anderes Jahrtausend fort. Aber die trennenden Momente haben auch später wieder in Italien überwogen und die Lage und Natur des Landes hat dasselbe immer von Neuem zerpalten, wie zum Zielpunkt der Fremden gemacht und unter ihre Herrschaft gebeugt.

Durchgreifende Charakterzüge der gesammten italischen Bevölkerung von der ältesten bis auf die neueste Zeit sind besonders Leidenschaftlichkeit und strenge Religiosität (Bigotterie). Es fehlt das Gleichmaß wie die unbesangene Heiterkeit der Hellenen; statt einer gemeinsamen, von Allen mit Freiheit anerkannten, Sitte vermochte hier nur das strenge Recht, wie göttliches und menschliches Gesetz, den heftigen Sinn im Zaum zu halten. Der Mangel einer Nationalität gab den staatlichen Einrichtungen höhere Bedeutung *).

*) Wiefern die Natur des Landes auch unmittelbar auf den Charakter einwirkte, ist schwerer zu bestimmen. Doch läßt sich nicht verkennen, daß in Italien, ganz anders als in Griechenland, das Menschenleben unter dem Einfluß gewaltfamer Gegensätze steht, die das Gemüth eben so wohl aufzuregen als zu ängstlicher Religiosität zu stimmen geeignet sind. Im Norden sind die unzähligen Gefahren der Hochgebirgswelt, die ihren übermächtigen Einfluß auch in den Ueberschwemmungen der Ebenen kund giebt; die eigentliche Halbinsel ist nicht nur vulkanischen Einwirkungen unterworfen, die jeden Augenblick das Dasein bedrohen, sondern rasche Wechsel des Klimas (in